

## Von der Selbstsucht des Menschen und dem Scheitern der Republik

---

*„Nun ist die republikanische Verfassung die einzige, welche dem Recht der Menschen vollkommen angemessen, aber auch die schwerste zu stiften, vielmehr noch die schwerste zu erhalten ist, dermaßen, dass viele behaupten, es müsse ein Staat von Engeln sein, weil Menschen mit ihren selbstsüchtigen Neigungen einer Verfassung von so sublimer Form nicht fähig wären.“*

- Immanuel Kant

Der Mensch und die Gesellschaft – ein Thema das spätestens seit den Staatsphilosophen in der Zeit der Aufklärung eine zentrale Rolle im Denken der Menschen spielt.

Genau wie wir Menschen selbst hat auch die Gesellschaft eine Entwicklung durchgemacht, welche heute in vielen Staaten der Erde mit einer Republik geendet hat. Diese Republik, diese öffentliche Sache (wie *res publica* in Latein übersetzt wird) ist allerdings nicht frei von Schwachstellen, auch wenn sie vermeintlich die *perfekte* Lösung für die Probleme des Zusammenlebens der Menschen ist. Doch was sind jene Schwachstellen und wie kann man diese abdichten? Bevor man aber voreilige Schlüsse zieht ist es wichtig sich die folgende Frage zu stellen, auf welche die gesamte Gesellschaft aufbaut: was ist der Mensch?

Die Natur des Menschen ist weitaus komplexer als man auf den ersten Blick erkennen könnte und nicht alle Geheimnisse die das Wesen des Menschen betreffen sind bereits gelüftet worden. Eine Sache aber, die das Leben der Menschen betrifft, hat sich im Laufe der Evolution klar herauskristallisiert und kann deswegen ohne Zweifel gesagt werden: Der Mensch ist kein Einsiedler. Er ist ein Herdentier, abhängig von einer Gemeinschaft von Menschen und abhängig von sozialen Strukturen. Die kleinste davon ist wohl die Familie, doch stapeln sich viele weitere Strukturen über jene Grundeinheit. Und so entsteht eine Gesellschaft. Nicht unbedingt eine demokratische, aber eine Gesellschaft, irgendeiner Art entsteht nicht desto trotz. Sie bietet Schutz und Regeln an die man sich halten kann. Dinge die für ein *gutes* menschliches Leben essentiell sind. Die Gesellschaft und das geregelte Zusammensein in einer Gesellschaft war also seit jeher Teil des menschlichen Lebens und diese Situation wird sich auch in Zukunft mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht ändern.

Um das Leben der Menschen so angenehm wie möglich zu gestalten, möchte man demnach glauben es ginge darum eine „perfekte“ Gesellschaftsordnung zu finden, die jedem Menschen ein glückliches Leben erlaubt. Doch wie kann ein solches Vorhaben gelingen?

Ein erster Schritt wäre möglicherweise die Analyse der Entwicklung der Gesellschaft, wie es schon A. Comte mit seiner Soziologie getan hat. Die Gesellschaft war anfänglich vor allem hierarchisch geprägt. Viele antike Hochkulturen, wie zum Beispiel die Ägypter, waren von einer klaren pyramidenförmigen Hierarchie mit einer allmächtigen Person an der Spitze gekennzeichnet, andere hingegen, erlaubten, wie zum Beispiel die alten Griechen und Römer, die „demokratische“ Herrschaft einer kleinen Elite über die breite Masse. Später im Mittelalter entwickelten sich schließlich Monarchien mit einer klaren Ständegesellschaft. All diese Herrschaftsformen haben gemeinsam, dass sie auf Klassen aufbauen, aufgrund welchen manchen Menschen ein höherer Wert als anderen zugeteilt wird. Damit bieten sich diese Systeme gut zur Unterdrückung von bestimmten Schichten von Menschen an, wenn die Macht und die Verantwortung von den höheren Schichten missbraucht wird.

Ja, der Mensch ist ein Herdentier. Ja, er braucht den Schutz der Gesellschaft. Ja, er braucht die Struktur. Doch wenn die Gesellschaft durch Unterdrückung eine größere Gefahr als die Gesellschaftslosigkeit wird, wird sie wertlos für den Menschen selbst. Der Staat sollte schließlich für die Menschen da sein. Nicht die Menschen für den Staat. Damit kam es im 18. Und 19. Jahrhundert zu mehreren Revolutionen, beginnend mit der Französischen Revolution. Man fordert Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit. Erhofft sich die Teilung

der Macht in Legislative, Judikative und Exekutive und giert nach Gerechtigkeit. Ungefähr 120 Jahre später, nach Revolution und Krieg, kam es in vielen europäischen Staaten (und auch amerikanischen Staaten) tatsächlich zu Republiken. Die Menschen erhielten nun das Mitspracherecht, dass sie so sehr gewollt hatten und trotzdem... einige Republiken scheitern und fallen in absolutistische und diktatorische Regimes zurück, andere werden durch Korruption erneut ein Mittel der Mächtigen, um die Armen zu unterdrücken.

Warum? –ist wohl die Frage die man sich stellen muss. Eine Republik scheint doch eigentlich ein sehr vernünftiges Konzept für unsere Zeit zu sein. In ihr geht es darum, dass die Macht im Volk liegt und der Staat den Menschen dient. Alle Menschen sind gleichgestellt und haben die gleichen Zukunftsmöglichkeiten. Wo liegt das Problem?

Ja nochmal, der Mensch ist ein Herdentier, doch wie am Anfang bereits erwähnt, er ist komplexer als das. Außer einem Herdentier ist er auch ein Einzelkämpfer und sein eigener Ehrgeiz steht an erster Stelle. Er ist rücksichtslos wenn es darum geht seinen Willen zu erreichen, und wie A. Schopenhauer schon sagte ist es schließlich der Wille der das Tun des Menschen bestimmt. Selbstlosigkeit wäre die Eigenschaft die die Menschen in einer Republik auszeichnen sollte. Selbstlosigkeit, weil das Ziel des Staates nicht er selbst, sondern das Wohlergehen aller Menschen in diesem Staat ist. Doch Selbstlosigkeit ist keine Tugend die jeder Mensch besitzt. Es ist nicht leicht für ihn Privilegien abzugeben um anderen fremden Menschen zu helfen. Es ist nicht leicht für ihn einen Schritt zurückzugehen damit der andere auf dieselbe Höhe wie er selbst gerät. Jeder denkt an erster Stelle an sich selbst. Und damit ist Selbstsucht die Krankheit die jede Republik bekämpfen muss. Doch das ist nicht leicht. Es ist nicht leicht in einer Republik, wo man von der Unterstützung der Bevölkerung abhängt, für das *Richtige* einzustehen, wenn Populismus die Massen einnimmt. Es ist nicht leicht selbstlos an andere zu denken, wenn sein eigener Wohlstand dabei gefährdet ist. Unser Überlebensinstinkt lässt uns schlichtweg keine andere Wahl als zuerst an uns selbst und an unseren eigenen Willen zu denken. Und so befallen Korruption und die Aussicht auf Eigenprofit die Republik. Damit steht der Mensch sich im Weg zu einer gut funktionierenden Republik selbst im Weg.

Ein treffendes Beispiel dafür zeigt uns auch K. Marx, wenn er sagt die Staat benehme sich so als sei die Bourgeoisie sein Volk. Denn alles was er mit den Steuern der allgemeinen Masse tut, den Bau von Straßen und Eisenbahngleisen zum Beispiel, sei nicht zu Gunsten der Menschen, sondern zu Gunsten der Fabrikbesitzer, die aufgrund jener Infrastrukturen ihren Profit vergrößern können. Die allgemeine Bevölkerung aber hat nichts davon.

Kann eine Republik also überhaupt je funktionieren? Die Frage hat definitiv ihre Berechtigung. Denn es ist nicht klar ob der Mensch stark genug ist, um die Verantwortung gegenüber allen Mitgliedern der Bevölkerung zu tragen und ob er akzeptieren kann, dass Entscheidungen zum Wohle aller und nicht zu seinem eigenen Wohle getroffen werden.

Doch letztendlich war es seit jeher so, dass es in der Entwicklung der Gesellschaft immer wieder Gesellschaftsumbrüche gegeben hat, wenn Regierungen ihre Macht zu sehr missbraucht haben. Schon im alten Rom, haben die Plebejer sich mehr Rechte erkämpft indem sie sich auf den Aventinischen Hügel zurückgezogen haben und ihre Arbeitskraft verweigert haben. Republiken, wie zum Beispiel die Föderale Republik der Vereinigten Staaten Amerikas erlauben in ihrer Verfassung dieses Aufstandsrecht, sollte die Regierung ihre eigentlichen Aufgaben vernachlässigen. Solange dieses Grundrecht existiert befinden wir uns in einer liberalen Gesellschaft, die so gut es geht versucht die Bedürfnisse aller zu erfüllen.

Es stimmt, eine Republik ist ein fragiles Konzept, das leicht untergraben werden kann. Es stimmt, es bräuchte selbstlose Engel, um eine Republik zu erhalten. Doch Tatsache ist, Menschen sind keine Engel und haben ihre Fehler. Wir sind demnach schlichtweg darauf angewiesen unser Bestes zu geben, aufmerksam zu sein und nach unserem besten Gewissen zu handeln. Damit sollten wir imstande sein die Republik zu erhalten.